

Für ihr Hilfsprojekt lernt sie Kung Fu

Die 23-jährige Urdorferin Jeanine Eberle hat einen Verein für Bildung von Strassenkindern in Nepal gegründet. Mit der Kampfkunst will sie Geduld und Selbstverteidigung lernen, um dort zu bestehen

VON LY VUONG (TEXT UND BILD)

Über die Anfänge der Kampfkunst Wingtsun, die ein Stil des Kung Fus ist, gibt es keine gesicherten Überlieferungen. Eine populäre Legende lautet: Im 17. Jahrhundert fürchtete der chinesische Kaiser Kangxi um seine Macht, weil die Shaolin-Mönche dank ihrer Kampfkunst im ganzen Land sehr berühmt wurden. Das Shaolin-Kloster im Süden sollte geschlossen und die Mönche getötet werden. Die Shaolin-Nonne Ng Mui flüchtete nach Tai-Leung-Berg und traf dort per Zufall auf ein Mädchen namens Yim Wingtsun. Wingtsun floh aus ihrer Heimat vor einem Dorfschläger, der sie zur Heirat zwingen wollte. Die Nonne unterrichtete Wingtsun, damit sie sich vor dem Dorfschläger verteidigen konnte. Das Unterrichten verlief erfolgreich und Wingtsun besiegte den Dorfschläger. Die Kampfkunst wurde deshalb nach diesem Mädchen benannt, dessen Name Wingtsun «Ode an den Frühling» bedeutet.

Den Gegner abwehren

Die Kampfkunst übt bis heute eine grosse Faszination aus. Der Zufall wollte es, dass die 23-jährige Urdorferin Jeanine Eberle im März nach Tankursen in Urdorf suchte und auf die Wingtsun-Schule in Urdorf stiess. «Schon bei der ersten Probelektion fühlte ich mich sehr gut aufgenommen von der Gruppe», erinnert sich die Primarlehrerin.

«An unserer Wingtsun-Schule in Urdorf unterrichten wir in der Regel 10 bis 20 Schüler, darunter 20 Prozent Frauen», sagt Schulleiter Marcello Ventre. Seine

«Mit einer eigenen kleinen Schule wollen wir etwas Licht in die Welt dieser Kinder bringen.»

JEANINE EBERLE

Schule ist Teil der Europäische Wingtsun-Organisation, der weltweit grössten Selbstverteidigungsorganisation mit 50 000 Schülerinnen und Schülern an 900 Schulen. Auch Polizisten und Spezial-einheiten werden oft an Wingtsun-Schulen unterwiesen. Aus diesem Austausch heraus entwickelte die Europäische Wingtsun-Organisation die Selbstverteidigung weiter und passte sie der Zeit an. «Bei Wingtsun geht es darum, die Kraft des Angriffs umzuleiten. So kann man einen 100 Kilo schweren Gegner abwehren und besiegen», erklärt Ventre.

Für die Strassenkinder

Eberle hat in der Zwischenzeit ihre erste Wingtsun-Prüfung erfolgreich absolviert. Und sie hat grosse Pläne: Sie plant, in drei

Die Regeln der Selbstverteidigung

Jede Gefahrensituation ist anders. Trotzdem hat die Europäische Wingtsun-Organisation ein Programm entwickelt, das auf Gefahrenmuster sensibilisiert und vorbereitet, wobei die gemeinsamen Nenner der Verteidigung «auf Bauchgefühl hören», «Grenzen setzen» und «Hilfe mit einbeziehen» lauten. Die Gefahren lassen sich nach demografischen Gruppen unterscheiden:

Männer sind oft in Ritualkämpfen und Pöbeleien verwickelt. Da sollten sie mit Worten deeskalieren, bevor es zu Handgreiflichkeiten kommt.

Frauen müssten die Frühwarnzeichen erkennen. Die Gefahren kommen meist aus dem näheren Umfeld im Privaten und bei der Arbeit.

Kinder lernen, Gefahren zu erkennen, wie etwa, was Erwachsene dürfen und was nicht, oder dass sie auf dem Schulweg in Gruppen gehen sollen. Auch gibt es Code-Wörter, welche die Kinder mit den Eltern definiert haben, nur wenn die Kinder die Code-Wörter hören, können sie Fremden trauen.



Jeanine Eberle trainiert mit Lehrern und Schulleiter Marcello Ventre die Kampfkunst Wingtsun, die ein Stil des Kung Fus ist.

Jahren nach Nepal zu gehen, um dort eine Schule für Strassenkinder zu eröffnen. Sie will sich dort möglichst frei bewegen können. «Von Wingtsun lerne ich Selbstverteidigung, aber auch Geduld», sagt sie. Denn die Bewegungsabläufe und Reaktionsmöglichkeiten zu lernen, ist, was der Name Kung Fu übersetzt heisst: harte Arbeit. Harte Arbeit war auch ihre Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule, wo sie vor zwei Jahren das theoretische Rüstzeug für ihr Projekt erlernte und Nepal als Beispiel für Arbeit im interkulturellen Kontext wählte.

Letztes Jahr war Eberle für sechs Monate im nepalesischen Butwal bei der Familie ihres Freundes Amit Bidhyarthi. «Amit ist Sekundarlehrer. Ich lernte ihn bei einem Austauschsemester in Finnland kennen und verliebte mich zuzusagen ein zweites Mal, als ich sah, wie geduldig und einfühlsam er mit traumatisierten Kindern umging.» Schon vor zwei Jahren hat sie mit Bidhyarthi den Verein «Sano Prakash», was auf Nepalesisch «Kleines Licht» heisst, gegründet. «Unsere Hilfsorganisation will Kindern in Butwal Bildung ermöglichen. Mit einer eigenen kleinen Schule für Strassenkinder wollen wir etwas Licht in die Welt dieser Kinder bringen», so Eberle, die über Grundkenntnis-

se in Nepalesisch verfügt. Die Sprache habe sie sich selbst anhand von Lehrbüchern beigebracht, aber auch in Interaktion mit den Strassenkindern. Denn bereits bei ihrem letztjährigen Aufenthalt hat sie zehn obdachlose Buben in den Fächern Englisch, Sport, Musik und Zeichen unterrichtet. Mädchen würden seltener obdachlos, weil sie eher als Hausmädchen eingestellt oder an Betriebe verkauft werden.

Partys sind etwas Neues

Es sei auch schon ein Skandal gewesen, dass sie als Unverheiratete bei der Familie ihres Freundes lebte. Doch die Mutter des Freundes war schon immer politisch aktiv, progressiv und feministisch, weshalb sich die Familie Gerede hinter ihrem Rücken gewohnt ist.

«In Nepal haben Frauen wenig zu sagen. Partys sind etwas Neues, und sie müssen spätestens um 22 Uhr zu Ende sein. Danach wird erwartet, dass sich alle nach Hause begeben. Vor allem für Frauen kann es gefährlich sein, sich spät abends oder nachts noch draussen aufzuhalten», sagt Eberle. Zweimal wurde sie von betrunkenen Männern angepöbelt. Erstens sind solche, die abends ausgehen, 90 Prozent Männer, und zweitens fällt Eberle als Europäerin besonders auf.

Das Arm-Reich-Gefälle in Nepal ist gross. Überbleibsel des hinduistischen Kastensystems wirken weiter. Das nepalesische Schulsystem sei sehr rückständig, autoritär und setze körperliche Bestrafungen ein, so Eberle. Die Kindersuizidrate ist dort sehr hoch. «Unsere zukünftige Schule soll ein Klima von Wertschätzung und Unterstützung schaffen, das Selbstständigkeit und kritisches Denken fördert.» Ihre Mutter sei dabei ihr Vorbild, sagt die Urdorferin. Sie sei immer für sie da gewesen und habe sie nach einem schwierigen Tag getröstet. Die Strassenkinder hätten niemanden, der sie nach einem schlechten Tag trösten könnte. In dieses kalte Klima wolle sie mit ihrer zukünftigen Schule etwas Wärme bringen. Eberle kann sich durchaus vorstellen, den Kindern ein bisschen Wingtsun beizubringen.

Und was schätzt sie an Nepal besonders? «Am besten gefällt mir, dass dort viel gesungen und getanzt wird», sagt Eberle, die bei der Harmonie Urdorf Querflöte spielt. Ihr Herz schlage stark für Musik und Tanz. Ventre weist sie darauf hin, dass es doch nicht so ein Zufall war, dass sie bei der Suche von Tanz auf Wingtsun kam. Schliesslich sagt man, dass gute Wingtsun-Kämpfer wie gute Tänzer seien.

Simon Koster ist glänzender Dritte

Der Oberengstringer Segler schaffte es in der zweiten Etappe von Mini Transat auf das Podest.

Simon Koster, der als Sechster aus der ersten Etappe zwischen La Rochelle und Las Palmas hervorging, profitierte in der zweiten Etappe von günstigeren Wetterbedingungen für sein Segelboot, wie es in einer Mitteilung heisst. Am Mittwoch fuhr er in Hochform durch die Ziellinie der 2. Etappe. Er brauchte 13 Tage, 22 Stunden, 56 Minuten und 10 Sekunden, um Le Marin mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 8,78 Knoten zu erreichen. Das sicherte ihm den dritten Platz.

«Ich bin überglücklich, dass ich in Le Marin angekommen bin, und freue mich sehr, dass ich auf dem dritten Platz gelandet bin», sagt er. «Seit zehn Tagen habe

ich keinerlei Informationen mehr erhalten, weil ich die Antenne meines BLU-Radios abgebrochen habe. So erfuhr ich erst am Ziel meine Platzierung. Ich bin froh, denn ich habe hart gearbeitet, um dieses Ziel zu erreichen.»

Nördlich vom Kurs

Nachdem Kuster die meiste Zeit der Regatta dicht hinter dem grossen Leader und Favoriten Ian Lipinski lag, blieb er in der zweiten Hälfte der Atlantiküberquerung etwas zurück. Da er nördlich vom direkten Kurs segelte, profitierte er weniger von den starken Winden als sein direkter Gegner, der Deutsche Jörg Richers, der Zweiter wurde.

Kuster erzielte jedoch eines der besten Ergebnisse der Schweizer Regattasegler, die an der Mini Transat beteiligt waren: Yan Bourgnon war 1995 Sieger, sein Bruder, der verstorbene Laurent, wurde 1987 Zweiter, Justine Mettraux war im Jahr



«Ich bin überglücklich, dass ich angekommen bin, und freue mich sehr, dass ich auf dem dritten Platz gelandet bin.»

SIMON KOSTER

2013 auf dem zweiten Platz in der Serien-Kategorie, während Bernard Stamm 1995 ebenfalls Dritter wurde.

Bereits im Jahr 2013 wurde Koster in der Serien-Kategorie Dritter und hat nun ein neues Kapitel in der Geschichte des Schweizer Hochsee-Segelns aufgeschlagen.

Neue Projekte warten schon

Koster hat sich sehr gewissenhaft auf diese Regatta vorbereitet. Bei der Mini Transat 2015 landete er auf Platz sieben, obwohl sein Boot gerade erst drei Monate vor Regattabeginn vom Stapel lief. Er startete die Regatta an Bord desselben Prototyps SU1 888 mit abgerundetem Bug, den er mithilfe der Schiffswerft Mer Forte von Michel Desjoeaux entwickelt hatte.

Diesen Mini Transat will der Segler nutzen, um weitere Projekte zu planen, unter anderem die Teilnahme an der Route du Rhum 2018. (AZ)

Sportagenda

EISHOCKEY

2. Liga, OS, Meisterschaft

Dielsdorf-Niederhasli - Urdorf

Sa, 18. November, 17.30 Uhr
Sportanlage Erlen, Dielsdorf

FUSSBALL

Nationalliga B, Frauen, Meisterschaft

Schlieren - Aire-le-Lignon

Sa, 18. November, 18 Uhr
Zelgli, Schlieren

HANDBALL

2. Liga, Gruppe 2, Meisterschaft

SG Dietikon-Urdorf - Volketswil

So, 19. November, 14.45 Uhr
Stadthalle, Dietikon

UNIHOCKEY

1. Liga, Gruppe 2, Meisterschaft

Unihockey Limmattal - Herisau

So, 19. November, 19 Uhr
Zentrumshalle, Urdorf